

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Rheingau



Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Retaken die sechsspaltige Petitzeile 55 Pfg. — Bezugspreis: monatl. 45 Pfg., mit Beiergerlohn 50 Pfg., durch die Post 1.70 fürs Vierteljahr.

Nummer 116.

Samstag, den 29. September 1917.

21. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Englische Teilangriffe abgewiesen

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, den 28. September (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern steigerte sich von Mittag an der Feuerkampf wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten die Engländer zu starken Teilangriffen nordöstlich von Frezenberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen. Am Wege Ypern-Paschendale liegt der Feind noch in einigen Trichtern unserer Frontlinie.

An der Küste war abends die Artilleritätigkeit lebhaft. Auch an mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne und in der Champagne schränkten schlechte Sicht und Strichregen die Gefechtsfähigkeit tagsüber ein. Abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erkundungen guten Erfolg.

Vor Verdun wurde am Nachmittag der Artilleriekampf stark.

Auf erfolgreichen Kampfzügen schoß in den letzten Tagen Oberleutnant Berthold seinen 25., Leutnant Wüsthoff den 22., Leutnant von Bülow den 21. Gegner ab. Oberleutnant Waldbausen gelang es gestern, ein Flugzeug und zwei Fesselballone zum Abstieg zu bringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer erhob sich die beiderseitige Feuerfähigkeit über das gewöhnliche Maß.

Makedonische Front.

Aufklärungsgeplänkel im Skumbi- und Struma-Tal. Stärkeres Feuer nur im Becken von Monastir und südlich des Dojran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Protettorat über Rußland.

Als gut unterrichtet geltende Pariser Berichterstatter sagen, daß es angesichts der Ohnmacht, in der sich Rußland befindet, nunmehr unter England, Frankreich, Amerika und Japan beschlossene Sache sei, Rußlands Finanzen, Heer, Eisenbahnen und Diplomatie unter die Vormundschaft dieser Mächte zu stellen.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 29. Sept. 1917.

— Auf den Vaterländischen Volkstunstabend, der morgen Sonntag im Saale zum Hirsch stattfindet, sei hiermit nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. (Man beachte das Inserat in heutiger Nummer.)

— Auf das Inserat der Nassauischen Landesbank betr. Zahlung der fälligen Hypothekenzinsen machen wir hiermit ganz besonders aufmerksam.

Ueberfahren und getötet. Der 58jährige Streckenwärter Remsperger von Widen, der gestern um die Mittagszeit wie alltäglich seine Strecke Hochheim-Flörsheim abging, wollte einem entgegenkommenden Güterzuge ausweichen. In dem Moment wo der Mann den Fuß auf das andere Geleis setzte, kam von der entgegengesetzten Richtung ein Schnellzug angebraust und tötete den Unglücklichen auf der Stelle. Remsperger ist verheiratet und hat drei Söhne im Felde stehen.

Die Eheleute Lorenz Müller, Eddersheimerweg hieselbst wohnhaft, feiern morgen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Jungw. Flörsheim. Heute Abend 8 Uhr Übungsstunde „Schulhof Niedstraße“.

Th. Müllersheim, den 28. Sept. Liebe und Krieg! Die noch nicht sechszehnjährige Tochter des Landwirts Summel von hier unterhielt mit einem kriegsgefangenen

Franzosen ein Liebesverhältnis das nicht ohne Folgen blieb. Aus Reue und Scham und wohl auch aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe, beschloßen die beiden gemeinsam in den Tod zu gehen. Am Donnerstagabend, nach Verrichtung ihrer Arbeit machten sich beide unauffällig aus dem Hause. Der Franzose der durch seine lange Anwesenheit hier mit den Verhältnissen vertraut geworden war, verabredete mit dem Mädchen einen Treffpunkt. Von da mußten dann die beiden den Weg gemeinsam bis auf den Bahndamm gegangen sein, wo man heute morgen die vom Zuge zerlegten und zermalzten Leichnamen fand. Die Lebenden hatten sich mit einem Entsestried zusammengebunden, gemeinsam auf die Schienen gelegt und so ihr schreckliches Ende erwartet. Fürwahr ein grauenvolles Geschehnis!

Bekanntmachung.

Auf die Verordnung betreffend die Reinigung der Straßen an jedem Mittwoch und Samstag wird erneut hingewiesen. Die Polizeibeamten haben strenge Reinigung, im Nichtbeachtungsfalle Anzeige zu erstatten.

Flörsheim, den 29. September 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche folgende Saattartoffelsorten beziehen wollen, können Bestellungen auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 4, bis Montag, den 1. Okt. nachmittags 6 Uhr machen.

1. Original-Industrie, 2. Industrie 1 und 2. Abfaat aus angeforderten Pflanzungen innerhalb des Kreises, 3. Kaiserkrone, Norddeutsche Saatware und Königsnierekrone, Royal Kidney.

Die Preise sind nicht bekannt. Bei der Bestellung ist noch anzugeben, ob Herbst- oder Frühjahrslieferung erfolgen soll.

Flörsheim, den 29. September 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde abgegeben: 5 kleine Hohlschlüssel und 1 flachen Schlüssel in Schlüsselring, zwei Reichs-Darlehensstättenscheine. Eigentumsansprüche werden im hiesigen Bürgermeisteramt entgegengenommen.

Flörsheim, den 29. September 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Mit dem Reinigen und Ausbrennen der Schornsteine wird in hiesiger Gemeinde am Montag, den 1. Oktober ds. Js. begonnen.

Flörsheim a. M., den 29. September 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Reichs-Fleischkarten erfolgt für den Oberfleden am Montag, den 1. Oktober d. Js., von vormittags 8—12 Uhr und für den Unterfleden am Dienstag, den 2. Okt. ebenfalls von vormittags 8—12 Uhr, gegen Abgabe der alten Fleischkarten-Abschnitte.

Flörsheim, den 29. Sept. 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Nachreichung der Maße und Gewichte, sowie Wagen bis zu 3000 Kg. Tragkraft erfolgt hier in der Zeit vom 2. bis einschließlich 6. Oktober 1917 im Erdreißhof des Rathauses, (Versteigerungslokal). Nach § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 sind alle, dem eichpflichtigen Verkehr dienliche Meßgeräte, alle 2 Jahre zur Nachreichung zu bringen. Nicht nur die Gewerbetreibenden, auch die Landwirte und sonstige Privatpersonen, die landwirtschaftliche oder sonstige Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen, unterliegen bezügl. der Meßgeräte ausnahmslos der regelmäßigen Nachreichungspflicht.

Flörsheim a. M., den 17. September 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Margarine-Ausgabe.

Die nächste Ausgabe von Margarine erfolgt am Dienstag, den 2. Okt. d. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, im hiesigen Rathaushof gegen Vorzeigung der Butter-Ausweisarten. Die Ausgabe erfolgt genau nach der Reihenfolge der Kartennummern, rückwärts beginnend und zwar:

von 2—2 1/2 Uhr von Nr. 1200—900
2 1/2—3 " " " 899—600
3—3 1/2 " " " 599—300
3 1/2—4 " " " 299—1

Es erhalten:

Jam. mit 2 Pers. 100 Gr. Margarine z. Preise v. 0.40 M.
" " 4 " 150 " " " " 0.60 "
" " 6 " 200 " " " " 0.80 "
" " 8 " 250 " " " " 1.— "
" mehr als 8 Pers. 375 Gr. " " " 1.50 "

Es wird gebeten, möglichst abgezähltes Geld mitzubringen.

Flörsheim, den 29. September 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 1. Okt. ds. Js. vormittags 11 Uhr werden im hiesigen Rathaushof leere Kisten öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Flörsheim, den 29. Sept. 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 7. d. Js. wird der Höchstpreis für den Zentner Herbst- und Winterkartoffeln, und zwar vom 27. September 1917 an, hiermit auf

5 Mark

festgesetzt. Er gilt für die in der Provinz Hessen-Nassau erzeugten Kartoffeln (für die Erzeuger) und erhöht sich für die Zeit bis zum 15. Dezember ds. Js. um die Schnelligkeitsprämie von 5 Pfennigen und die Anfuhrprämie von 5 Pfennigen je Zentner. Der neue Höchstpreis hat auf die schon abgeschlossenen Lieferungsverträge dann Anwendung zu finden, wenn sie am Tage seines Inkrafttretens (27. September) noch nicht ausgeführt sind.

Cassel, den 22. September 1917.

Provinzialkartoffelstelle.

gez.: Trott zu Solz.

Wird hiermit veröffentlicht.

Unter Berücksichtigung der vorstehenden Preisfestsetzung wird der Preis der vom Kommunalverband für die Einkufelung gelieferten Kartoffeln auf 6.50 Mark pro Zentner hiermit festgesetzt.

Wiesbaden, den 25. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Bei einer Kontrolle der Kartoffelerntelisten, wurde festgestellt, daß die Führung dieser Listen fast durchweg nicht den Vorschriften der Reichskartoffelstelle und meiner Kreisblattverordnung vom 19. September veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 112 entspricht.

1. Die geernteten Kartoffelmengen sind täglich in die Listen einzutragen.
2. Die kleinen und zur menschlichen Ernährung nicht geeigneten Kartoffeln sind in einer besonderen Spalte zu buchen.
3. Die tägliche Ablieferung ist ebenfalls in einer Spalte zu buchen, mit der Angabe, wohin geliefert wurde.
4. Die Listen sind stets in der Behausung des Landwirtes zu halten und dürfen auf keinen Fall mit ins Feld genommen werden.

Die Königliche Herr Landrat von Heimbürg.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 29. Sept. 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Lotales und Vermischtes.

Was unsere Helden erleben. Vor acht Tagen brachten wir die Nachricht, daß dem Oberheizer der Seewehr I. Johann Verch von hier, das Eisene Kreuz und die heftigste Tapferkeitsmedaille verliehen worden seien. Was jetzt, wo Verch als Marineinfanterist in Flandern kämpft, den Anlaß zu seiner Auszeichnung gegeben hat, ist uns nicht bekannt, aber wir wollen eines tapferen Matrosenstückleins des Genannten aus der allerersten Kriegszeit gedenken, das ihn sicher schon damals zum Tragen der hohen Auszeichnung fähig gemacht hat. — Es war beim Untergang des stolzen Kreuzers „Dort“, der bekanntlich nahe beim Heimathafen auf eine Mine lief und unterging. Verch war 8 Meter tief unter der Wasseroberfläche im Heißraum, als plötzlich eine gewaltige Detonation das Schiff erschütterte und Verchs Nebenmann und bester Freund, der Heizer Bornhofen von Raubheim, schwer verletzt (er verlor infolge dieser Verletzungen einen Arm und ein Bein,) umfiel. Verch erkannte sofort, daß das Schiff verloren sei, aber er konnte es nicht über sich bringen, seinen in Schmerzen stöhnenden Freund im Stich zu lassen. Kurz entschlossen also lud er diesen auf die Schultern und schleppte ihn auf Deck. Schon neigte sich der Schiffstoloz, der einige Minuten später kloben vor der Mole lag, bedenklich auf die Seite. Ohne Besinnen sprang unser Held mit dem Freund über Bord und es gelang ihm, als glänzendem Schwimmer auch, diesen im Wasser wieder zu fassen. Er hing sich den tatwunden Kameraden auf den Rücken und hielt so drei lange Stunden im Wasser schwimmend aus, bis endlich Hilfe nahte und die beiden völlig erschöpften Menschen aus dem nassen Element befreit wurden. Ärztlicher Kunst und der robusten Natur unserer blauen Jungen war es zu verdanken, daß der schwerverletzte Bornhofen wieder genas, wenn auch mit Verlust je eines Armes und Beines. Verch aber erholte sich schnell und tat weiter Dienst fürs Vaterland bis auf die heutige Stunde. Wahrlich ein glänzendes Beispiel aufopferndster Freundschaft und Vaterlandsliebe.

Bitte die „Flörsheimer Zeitung“ um Veröffentlichung des Folgenden:

Ein Brief an die Heimat.

(Für diejenigen, die es angeht.)

Während dieses Krieges ist der deutschen Frauen und Mädchen in rührender Weise gedacht worden. Wie sie vor nunmehr drei Jahren willig ihr Liebste hingaben zur Rettung des Vaterlandes, wie sie in Lazaretten und anderen Anstalten Hilfe leisteten und allmählich überall die Kräfte der Männer ersetzten, um diese für den Dienst des Vaterlandes freizumachen, das wird ihnen nie vergessen werden.

Die Verehrung des deutschen Mädchens war bei den Soldaten geradezu typisch geworden. Ich habe in Lazaretten Leute gesehen, die mit verklärten Augen zu ihren Pflegegeschwestern aufsaßen und sie wie überirdische Wesen verehrten.

Wie bitter enttäuscht mag daher mancher gewesen sein, als allmählich die Kunde zu uns drang, daß es doch Mädchen gab, die den Ernst der Zeit nicht mehr verstanden oder nicht verstehen wollten. Ich kenne einen jungen Soldaten, der mehrere Tage niedergeschmettert war, weil ihm seine junge Braut geschrieben hatte: Heute kann ich Dir nicht mehr schreiben, da ich früh zu Bett gehen muß, weil ich vorige Nacht ziemlich spät von einem Tanzfränzchen heimkam.

Das klingt so ungeheuerlich, daß man sich fragen muß, ob es solche Mädchen wirklich geben kann. Es war das zu einer Zeit, als eine der größten Artillerie-schlachten tobte. Ströme von Blut mußten fließen. Und zwar auch für die mit, die in lachendem Tanz den Krieg vergessen wollten. Hier der deutsche Jüngling, der bereit ist, die größten Leiden zu ertragen und sein Leben für die Verteidigung des Vaterlandes hinzugeben, vielleicht schon unter qualvollsten Schmerzen sich windet. Dort seine junge Braut, die zur selben Zeit im Arme eines anderen über den Tanzsaal gleitet.

Das kann nicht möglich sein, wird mancher sagen, und doch ist es wahr! Allerdings muß man sich sagen, daß das nur Ausnahmen sein können. Doch es muß denen in der Heimat zum Bewußtsein gebracht werden, wie der Soldat im Felde darüber denkt, damit es auch wirklich nur Ausnahmefälle bleiben.

Die Jugend verlangt ihr Recht, ja — aber denkt man dann nicht an all die

jungen Leute, die in der Enge des Unterstandes ausharren müssen! Die Welt steht in Brand, und der Brand muß gelöscht werden. Daran müssen alle helfen. Ist es da richtig, wenn ein Teil in leichtfertigen Genüssen schwelgt, während der andere unter Hintansetzung seines Lebens hilft, den Brand zu löschen! Es hätte auch anders kommen können. Wißt ihr deutschen Mädchen, was ein französischer Oberbefehlshaber seinen Zulusaffern und Bantunegern versprochen hat für den Fall, daß sie in Deutschland eindringen —?

Hier in Feindesland konnte man kürzlich traurige Bilder sehen. Ortschaften, die unter feindlichem Feuer lagen, mußten geräumt werden. Mit ihrer geringen Habe, die sie retten konnten, zogen die Leute ins Hinterland. Und tief ergriffen hat der deutsche Soldat an seine Heimat gedacht, an Eltern und Geschwister, Frau und Kinder, und sich gesagt: Gott sei Dank, daß sie vor diesem Elend bewahrt sind; lieber will ich die größten Opfer bringen

Aus der guten alten Zeit. Die Kompagnie ist in ein Dorf eingerückt. Die mitgeführte Kanone wird auf dem Kirchplatz aufgestellt, und der Soldat Mayer, im bürgerlichen Beruf Schneider, als Schildwache daneben gestellt, während sich die andere Mannschaft, mit dem Hauptmann an der Spitze, im Dorftruge gütlich tut. Nach einiger Zeit erscheint auch dort die Schildwache Mayer. „No, was isch?“ hauchte ihn der Hauptmann an, „i hann Dr doch gesagt, du sollsch bem Kanönle bliebe.“ — „Sa no“, antwortete Mayer, „jezt i hann denkt, oin Mann schlepp't's Kanönle net weg, zwei au nett, und wann mehner komme, kann i's allom au net halte!“

Was für einen Winter haben wir zu erwarten? Die augenblicklich außerordentlich starke Eckenbildung auf der Sonne läßt einen Schluß auf den kommenden Winter zu. Es ist, so schreibt Arthur Stenkel in der „Astronomischen Zeitschrift“, bekannt, daß eine intensive

Das Jahr 1917 scheint mithin das Maximum der solaren Fleckenaktivität zu bezeichnen. Dementsprechend erlebten wir im Winter 1916—1917, insbesondere in den eigentlichen Wintermonaten Januar und Februar, eine ungewöhnlich harte Kälte und ebenso im Frühjahr und Sommer 1917, vor allem in den Monaten Mai und Juni, eine anhaltende Hitze und Dürre und im Juli und August, teils auch schon im Mai und Juni, bei hoher Wärme zahlreiche Gewitter. Wir dürfen aus diesem Grunde unter der Annahme der vorläufigen Fortdauer verstärkter Sonnenfleckenbildung auf ein dem Witterungscharakter des Winters 1916—1917 ähnliches Verhalten der meteorologischen Zustände im Winter 1917—1918 schließen, d. h., wir gehen voraussichtlich einem ziemlich strengen, vielleicht sehr strengen Winter entgegen.

Das Lied vom feldgrauen Geld.

Infanterie im Schützengraben
Muß Gewehr und Kugeln haben;
Denn was hält der Mut dem Mann,
Wenn der Mann nicht feuern kann!
Artillerie die braucht Granaten;
Denn Granaten sind die Saaten,
Draus der Frieden uns erhebt,
Und wer ernten will, der sät!
Vieler Wagen braucht's zum Trosse,
Kavallerie braucht viele Rosse.
Ohnen, Kalb und Borstentier
Braucht der Gulaschkanonier.

Deutschland kämpft mit einer Welt
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nennt,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Um dem Vaterland zu dienen,
Braucht der Flieger Flugmaschinen,
Braucht soll er im Luftkampf zieh'n.
Einen teuren Zeppelin.
Läßt im U-Boot der Matrose,
Feindwärts das Torpedo lose,
Weiß er wohl daß solch ein Schuß
Vieles Geld „verpulvern“ muß!
Hoch in Lüften, tief im Meere
Streiten sie zu Deutschlands Ehre,
Daß zu Hause Dorf und Stadt
Bald aufs neue Frieden hat!

Deutschland kämpft mit einer Welt!
Und zum Krieg gehört auch — Geld,
All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nennt,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Auch das Geld soll feldgrau werden!
Deutschen Häusern, deutschen Herden,
Unstrem Acker, unstrem Stall
Dient es so zu Schutz und Wall!
Doch kein Schenten will er sehen,
Kein, der Staat nimmt's nur zum Lehen;
Eines Tages, Stüd für Stüd,
Zahlt er's euch vermehrt zurück.
Was ihr gabt in harten Tagen,
Das wird reiche Zinsen tragen
Als ein gutes Unterpfand
Euch und Eurem Vaterland.

Deutschland kämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nennt,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!
Gustav Hochstetter.

Briefkasten.

An Frau J. Zum Öffnen der Sparbüchsen Ihrer Kinder nehmen Sie am besten einen Hammer und ein scharfes Stemmeisen. Auch der kleinste Geldbetrag kann in Kriegsanleihe angelegt werden.

Kartoffelernte. Sie haben Recht, man muß um alle Kräfte aus dem Boden herausholen, was er birgt und die Pflanzung von Kartoffeln ist sehr wichtig. Nicht minder wichtig — darin stimmen wir mit Ihnen überein — ist es, aus dem Volke alles Geld für die Anleihe herauszuholen, denn zum Kriegsführen und zum — Friedensschließen gehört Geld.

Friede Ende 1917. Wer kann das mit Gewißheit sagen? Der Friede wird aber durch jede noch so kleine Summe, die Sie auf die 7. Kriegsanleihe zeichnen, wirkungsvoll gefördert. Denken Sie an unsere Braven an der Front, in der Luft und auf der See!

Hamster in S. Rein. Sie brauchen sich nicht zu schämen. Ihr alter Onkel war eben ein Sonderling. Bringen Sie die gefundenen Goldmünzen zur Reichsbank und legen Sie den Erlös in Kriegsanleihe an. Sie ist die beste und sicherste Kapitalsanlage.

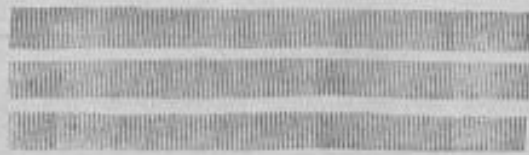


Die Kriegsanleihe ist die Saat — der Frieden die Ernte!

Wie der Landmann das
ersparte Saatgut zur
rechten Zeit der
Erde anvertraut, so mußt Du
j e t z

jeden ersparten Groschen
Deinem Vaterlande leihen!

Darum zeichne!



und selbst sterben, wenn ich nur dies Unheil von ihnen abwenden kann.

Tausendjaches Elend hat der Soldat in diesem Kriege kennen gelernt. Aber keines würde so groß sein wie das: Wenn er das Tun und Treiben in der eigenen Heimat verachten müßte.

Deutsche Mädchen, ihr seid viel verehrt worden in diesem Kriege. Zeigt euch dieser Verehrung würdig und vermeidet, daß man nicht nach dem Kriege, wenn die Kämpfer zurückgekehrt sind, von euch sagen wird: Das waren auch welche von denen, die nicht soviel Edelmut besaßen, auch in Anbetracht der schwersten Leiden ihrer Brüder auf leichtere Lebensgenüsse zu verzichten!

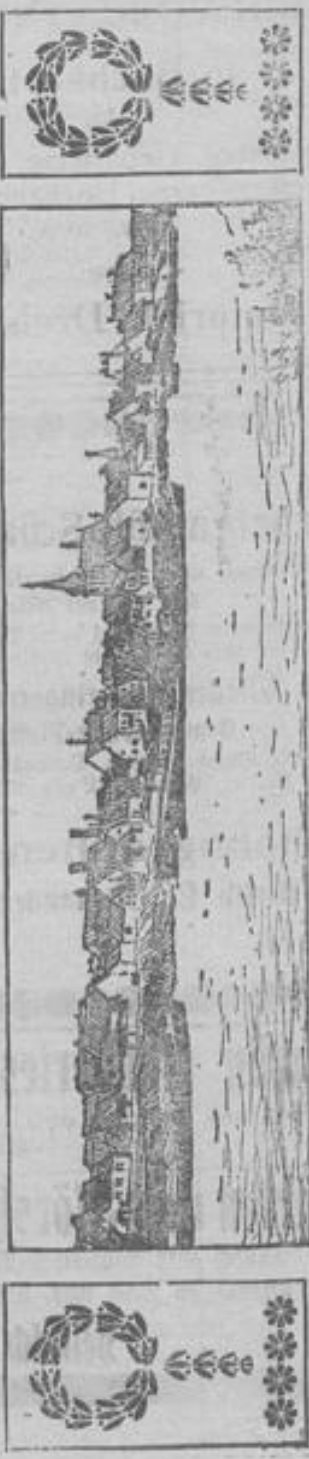
Deutsche Mädchen! Noch ist das Bild von euch in den Herzen der für euch kämpfenden Jünglinge nicht zerstört. Wollt ihr es ihnen gewaltig aus dem Herzen reißen? Das könnte sich ein bitter rächen.

Flugzeugführer-Anwärter
Peter D. . .

und mehr gleichmäßige Strahlung, wie sie die Zeiten der Fleckenminima kennzeichnet, durch lebhaftere Zyklenbildung (barometrische Tiefe) im nördlichen Atlantischen Ozean, teils auch schon über dem nordamerikanischen Kontinent, in Mitteleuropa im allgemeinen feuchte kühle Sommer und niederschlagsreiche milde Winter hervorbringt, daß dagegen eine geringere, aber durch kräftigen Vulkanismus stark schwankende Sonnenstrahlung, wie sie den Zeiten der Fleckenmaxima eigen ist, durch vermehrte Bildung von Antizyklen (barometrischen Hochs) über dem europäischen Festlande und dem westlich benachbarten Ozean in Mitteleuropa im allgemeinen trockene, gewitterreiche Sommer und strenge Winter erzeugt.

Die Sonne steht gegenwärtig im Zeichen außerordentlich starker Fleckenbildung, die schon im Jahre 1916 einsetzte, im Jahre 1917 sich noch bedeutend steigerte und auch im Jahre 1918 noch andauern wird, um dann erst wieder allmählich abzufallen.

Nus besten edern!



Frieden.

Don C. Carr.



Sein in Kinderjahren hatten sie sich nie recht austreten können, der Alois und der Seppel. Waren dabei nicht gerade Kaufbolde, sondern eher was man eine gute Haut nennt. Und brachten einander bei allem Händeln und Einkaufen, das sich gelegentlich auch in städtische Umkleekabinen umfachte, wie eben Schulbuben, die in einem Stadlchen beheimatet sind, das nur beschränkte Umgangsweise bietet, auf einander angewiesen sind.

Der Seppel nun, ein Waisenkind, das bei armen Berwandten kümmerlichen Unterhaltungs gefunden, wurde besser gehalten, er hatte sich den Alois' Flug zum Freund gemacht. Denn der war Trumf im Dorfchen. War eines vermögenden Brauers Sohn, und die Marktschneiderei hatten ihm nur so in der Tasche. Streute sie auch sorglos aus. Gönnte jedem, was er gerade erloschte. Auch der Seppel hätte schließlich hieron profitieren können. Warum nicht? Gehörte so gut wie die andern zur Jungenbande, die unter des Alois' Führung wilde Bubenpiele ausführten zur eigenen Beschäftigung, aber zum Ärger der ungeduldigen, mehr die Ruhe liebenden Eltern.

Wäre also zu einem angemessenen Sold schon berechtigt gewesen. Klüfte dennoch nie des Hauptlings Eifersucht an. Es kostete ihm nämlich unter dem schabigen Kittel ein unbändig solches Herz. Das machte nicht danken, wo es grölte.

Nie aber äderte Seppel, dem Alois für jeden heimlichen Kniff deren Künste in aller Oeffentlichkeit zurückzugeben. Der wieder steckte diese Kriegsmünze meist gelassen ein. Machte sich dafür des Seppels offenen Kopf zunutze, denn bei ihm selber haperie es unter dem gelben Haarbusch. Der reichste Junge im Dorfchen war er fraglos, der flüchtige Feindesweg.

Alois in der Schulgelehrsamkeit war ihm der schäbige Seppel über. Wüthete auch geseigt, hiernach gegen ein dürftiges Butterbrot für seinen immer hungrigen Magen oder einen Krug Bier für seinen immer durstigen Knecht. Aber er gab sich nicht ab, sondern vernagelte Alois ein bißel auf den Sprung zu helfen.

Solcher Handel bedingte dann zeitweiligen Stillstand der immer gärenden Feindschaft. Er war eben der Punkt, wo sie einander brauchten, ohne sich gegenseitig etwas zu vergeben.

War auch ein hübscher, gerade gewachsener Bub', der Seppel, mit starrer Haltung und blauen, trüblichen Augen, denen man nichts von dürftiger Aufzucht anmerkte. Vorgänge, auf die der Alois schon sah, denn

(Kochdruck verboten.)

er selber hatte sie nicht aufzuweisen. Wachten die Eltern auch ihren Eingigen in zärtlicher Brundung für einen Adonis hatten, berechnete zu den verabschiedeten Unprügen, in normalen Augen blieb der tolle Brauerunge ein Jung' von unidischer Spilligkeit, dem auch die ledeste Kost nicht anständig, dem kein Wädel nachschab.

Die Jahre gingen hin, die Zeit der Berufswahl nahte. Der Alois bedurfte seiner Heberzeugung. Er legte einmal Vaters einträgliches Gewerbe fort, schaute sich jetzt ein wenig darin um, überließ aber gern seinem rüthigen Alten einweisen die Hauptarbeit.

Seppel kam bei einem Särainer in die Lehre. Hatte Lust und Liebe zur Tischlerei und bei anschließendem Kopf und geschäfter Hand ganz das Zeug, darin vorwärtszukommen. Vielleicht einmal weiter als Meister Weg, der nur ein schlichter Haus- und Sargbretter war. Der einzige im Städtchen, der überhaupt für den Seppel einweisen in Frage kam.

Als er später die Militärjahre bei den schließlichen Jägern abmachte, in der Großstadt die freien Stunden mit wachen Sinnen zur Regen Umhau nützte, besond'ere Anregung in den Gewerbetreibenden fand, stand es bei ihm fest, er müsse sich später die Kunstschneiderei erobern, müsse dereinst in Breslau weitere Fortbildung suchen.

Wit ihm kam auch der Alois zu den Jägern. Hatte gleichfalls seine zwei Jahre zu dienen. Lag ihm auch nichts am Einjährigen. Auf die Zeit kam's nicht weiter an, und die Jahre dabei überbrachte er allemal. Braute sich so bloß auf Vaters geliebten Geldsack zu stellen. Mit dem schönen Zukunftsplan zu Hause ließ sich der Drift schon ertragen. Also, man genoss die Großstadt eben ein Jahr länger. Lat es so angedeutet, daß das Vergnügen ihn am Ende härter anstrengte als der Gemaisden- dienst. Seppel sollte heim, ein blühender, kerniger Mann; der Alois verließ, ausgemergelt, brante eine Berg- schwache zurück, die Schonung bedingte, ihn so ziemlich auszulag aus dem trüblichen Sport und Wettspiel der Altersgenossen und ihn zum Stubenhocker machte, der sich von der Mutter mehr denn je versorgt ließ.

Kein Wunder, die reizende Alois, Meister Wegs inzwischen bald erblühte Aelteste, lachte lieber mit Vaters fröhlichen, munteren Gesellen, als daß sie des lebenselamen Brauer-Alois Fuldungen beachtete.

Diese junge Wädelblüte entdeden und heftig begabten, war eins gewesen bei dem Alois. Daneben erbte ihn der Gedanke, dem Sepp wenigstens hier zuzuvorkommen. Es konnte nicht allzu schwer sein.

Seinen Meister und dessen schöne Tochter hatte der Sepp trotzdem nicht sehr bald zu verlassen. So ging in den gewaltigen Weltkreis, der noch im gleichen Sommer über Deutschland hereinbrach. Das hatte sich gegen eine vierfache Frehe Herausforderung zu wappnen, rief alle wehrfähigen Männer zu den Waffen, und die schließlichen Jäger waren nicht die schlechtesten, die der Kaiser brauchte konnte. Darunter der Sepp, der Statistiken einer, und gleich Feuer und Flamme gegen den Feind loszuschlagen. Und Alois, bei allem Trennungswach rief sich doch zu ihren schrecklichen Gefühlen, mit dem sie längst heimlich eintig war. Den öffentlichen Verbruch, den beide in Waide erhofft, sahob Sepps Kriegszug nun freilich hinaus.

Der kleinen Alois murrte deutsches Herz verzogte dennoch nicht. Waren alle Feldgrauen so kampfbereit, wie ihr harter mannhafter Seppel, so konnte das liebe Vaterland nicht ruhig sein. Und — nicht jede Kugel trifft. An dieses Trostwort flammerte sie sich mit gläubigem Vertrauen.

Der Alois blieb vorläufig dabei. Wurde einfließen zurückgestellt. Gehörte eben nicht zum besten Material, das zunächst kam.

War ihm durchaus nicht unlieb. Zum erstenmal im Leben benutzte er nicht den Sepp. Schlug der Hühne draußen um sich, blieb er selber hier hahn im Korbe. Groß war die Nacht der schwarzen Alois nicht mehr.

Wieder gefiebt. Jetzt sah Alois den schlappen Stubenhocker schon gar nicht an. Alles Scherwengeln und Stadlgrauen blieb vergebliche Liebesmüh. Jedweden fremden Besuch im Feldgrauen Such sah sie mit Augen voll ernster Freundschaft an, den Alois aber traf ein verächtlicher Vorwurf.

Da ging ihm ein Licht auf. Sein ehrlicher Schmerz über die Nichtachtung half ihm zu einem starken Entschluß.

Schäbige Alois bloß die Feldgrauen, mügte er auch einer werden.

Das ging nicht von heute auf morgen. Indes, der furchtbare Krieg an drei Fronten, der so ungeheure Blutopfer forderte, bedurfte auch ständiger Erlagmannschaften.

Trotz ruhmvoller Erfolge der deutschen und österreichischen Heere gegen eine kleinen Hebermacht war die demütigsten aller Kriege noch kein Ende abgesehen. Die langwierigen Probenzeigungen, er werde in wenigen Monaten entlassen sein, waren eine lächerliche Unmöglichkeit.

Der Weltbrand lobte weiter. Im Spätherbst legte auch der Alois seine Annahme durch. Hatte sich aufmunterte, trauerte, so daß er jetzt freitiger erschien, als er im Grunde sein mochte.

Genug, da stand er nun in Feldgrau vor der Alois. Zum Abschied.

Aus leuchtend blauen Augen endlich der erste gute Witz.

Witzlich, Herr Alois, auch Sie werden nun kämpfen?

„Jenen geliebte, Alois!“

Ein unwilliges Kopfschütteln. „Dem Vaterland zu Schatz und Ehr“, müssen Sie sagen.“

„Hm. Wenn ich sollte, war's Ihnen ein bißel leid, Alois?“

„Daran dürfen Sie gar nicht denken. Obenan steht jedem Tapferen — Kaiser und Reich.“

„Nächsten Sie, ich käme wieder?“ fragte er hartlich weiter.

„Das wünsche ich jedem Kriegsmann.“

(Schluß folgt.)

In seiner Schule lag das gewichtige Gold, ein frisches Gesicht, fester Lebensmut wogen leicht hiergegen. So verneinte er. Vielleicht erfüllte den blafferten Alois wirklich ein echtes Gefühl, das ihn zu unerhörten Tritten machte; jedenfalls belächelt er, die schwarze Alois mit den blauen Sonnenaugen, dem lustigen roten Mund um jeden Preis zu gewinnen.

Weshalb nicht? Das liebe Wädel war aus gutem Bürgerhaus, das hatte seine Tochter sauber aus. Und ist bei der Meister Wegs Kinderreichtum vielleicht nicht gleich auf bare Misset zu rechnen, so liegt nichts dran für einen, der selber genug hat.

So weit schien dem Alois diese Sache klipp und klar. Nur, des Seppel breite Kraftgehalt ließ sich doch nicht wie ein Fieberchen fortblasen, mußte er merken. Stand auch hier widerwärtig und großmäulig auf den Füßen. Merkwürdig, wie der Lumpenstet sich immer Platz schaffte! Selbst in der Breslauer Kompagnie hatte er sich gleich beliebt gemacht und hatte doch nichts ausgegeben als höchstens einen Scherz oder ein gutes Wort.

Hatte nun in Kinderjahren der Hader mit den zwei begonnen auf Grund von Schulerzügen, körperlicher Gewandtheit oder auch sozialen Vorzügen, die den Alois mochten, so war es jetzt die Liebe, die den Erispiel zwischen ihnen hin und her war.

Endlich lagte sich der Alois mit seltener Schläue, man müsse schon legen, den Sepp auf bessere Manner loszuwerfen. Ihn dahin bringen, daß er gutwillig das Geld räumt.

Nach ihm ein eines Tages mit verblüffender Freundlichkeit vor. „Schau“, Seppel, was müßt hier im Rest bekommen. Für einen Geldstücken, wie du, war bloß Breslau der rechte Ort. Warst gern da, ich weiß. Magst dich dort fortbilden, Meister werden, sag's und ich zahl's aus alter Freund — nein, das Wort war schön, mußte verschluckt werden. „Du — ich mein, weil wir halt Kameraden sind von der gleichen Kompagnie.“

Der Seppel lachte ihm ins Gesicht. Freilich, stande nicht mit der Alois unter dem heischenden Vorwurf, er hätte mit beiden Händen zugegriffen. War doch der Breslauer Kunstschneider kein Zufallsstraum, dessen Erhaltung vorläufig noch in weiter Ferne für ihn stand. So taurte er bloß. „Spar die Wort und dein Geld! Damit sagst mich nicht. Ich bleib' hier im Haus. Nieher wie le.“

Falls dich Meister Weg nicht vor die Tür legt, höhnste der andere in den allen Ton verfallend und sicher, wenigstens auf Alois' Vater einen Druck üben zu können.

„Siehe der sich blenden vom blanken Gold, so weiß ich eine, die mit mir geht, auch ins Ungewisse hinein.“

Der Alois machte sich davon mit einem spöttischen Aufschauen, hatte aber ein kaltes Gefühl dabei.

Dem Seppel indes war's nun genügt, nicht jählings erwachte Freundschaft hatte den Erzfeind zur anstehenden Gratzmüt gereichen, zierliche Erüberungslust war ihr Beweggrund gewesen.

Stellte ja auch der schönen Alois offensichtlich nach, der Schürzenjäger. Möchte ihm jetzt ernst sein, wo es sich um eine tüchtige Bürgerochter handelt. Bisher ohne Glück. Sie ging ihm weit aus dem Weg. Die Eltern freilich hatten dem vermögenden Freier wohl die Haustür sperangelweit aufgetan.

Geheiß! Noch stand er selber davor auf der Nacht.

„Unnennen müßt' er mich gerad, der Windstus, ich bin ein weiche, und das soll' er mal probieren.“

Logte sich der Sepp mit stolzem Selbstbewußtsein. „Kam mal' nen tiefen Kungenzug brauch' ich tun, den Kam aber ganz anders.“

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die
Balkarten 125 Gramm, auf die Kinderkarten 60 Gramm
Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 29. Sept. 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Katholischer Gottesdienst.

18. Sonntag n. Pf. Kollette für Mariens. Mädchenst. 1 1/2 Uhr
Kriegsband. 2 1/2 Uhr Mütterverein.
Montag 6 1/2 Uhr Amt für Lehrer Altmann und Frau (Schwestern-
haus) 7 Uhr 2. Seelenamt für den gest. Lorenz Messer.
Dienstag 7 Uhr gest. Jahramt f. Georg Adam u. Kath. Mt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 30. September.
Beginn des Gottesdienstes nachm. um 2 Uhr.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Islaub.

Sonntag 30. Sept. „Der Raub der Sabinerinnen“ Aufg. nachm. 3 Uhr
Sonntag 30. Sept. „Die verkaufte Braut“ Aufg. abends 7 Uhr
Montag 1. Okt. „Komtesse Guderl.“ nachm. 7 1/2 Uhr
Dienstag 2. Okt. „Stahl und Gold“ Fabello Aufg. nachm. 7 Uhr
Mittwoch 3. Okt. Madame Legros Aufg. nachm. 7 1/2 Uhr
Donnerstag 4. Okt. „Der Wildschütz“ Aufg. nachm. 7 Uhr

Neues Theater, Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann.

Montag 1. Okt. „Der Raub der Sabinerinnen“ Aufg. abends 7 1/2 Uhr
Dienstag 2. Okt. „Stahl und Gold“ Fabello Aufg. abends 7 1/2 Uhr
Donnerstag 4. Okt. „Das Konzert“ Aufg. abends 7 1/2 Uhr

Bekanntmachung.

Alle die in dieser Woche Kartoffeln zur Ablieferung
gebracht haben, werden ersucht bis heute Abend die
Wiegescheine bei mir abzuliefern, andernfalls die Zahlung
der Kartoffeln keine Berücksichtigung finden kann. Mor-
gen, Sonntag von nachmittags 1 Uhr ab können die
Beträge für die gelieferten Kartoffeln bei mir in Emp-
fang genommen werden und bitte dieselben auch pünktlich
abzuholen.

Der Komissionar: Altmaier.

Vom 1. Oktober d. J. ab werden die Teil-
und Mindestsätze der bahnamtlichen Rollgebühren in
Flörsheim für Sendungen nach und von Flörsheim
um je 5 Pfennig, nach und von Weilbach, Wicker
und Massenheim um je 10 Pfennig erhöht. Weitere
Auskunft erteilt die Güterabfertigung Flörsheim.

Frankfurt a. M., den 27. September 1917.

Kgl. Eisenbahnverkehrsamt.

Rassauische Landesbank — Nassauische Sparkasse

Die Zahlung der Hypothekenzinsen, welche am 30.
ds. Mts. seitens unserer dortigen Darlehensschuldner
zu entrichten sind, hat in der Zeit vom 1. bis 25. Okt.
bei unsrer Sammelstelle Flörsheim zu erfolgen.

Spätere Zahlungen können nur bei unsrer Haupt-
kasse entgegengenommen werden.

Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Quittungs-
leistung berechtigt; er ist auch zur Amtsvorschiebung
besonders verpflichtet.

Pünktliche Zahlung wird erwartet.

Wiesbaden, den 22. September 1917.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Versteigerung.

Die Witwe Peter Jakob II. läßt ihre
Hansbefugung Hauptstraße 6 und ihre Felder
am 2. Oktober 1917 Abends 6 Uhr
im Gasthaus „zum Taunus“ — Kraus — versteigern.
Dr. Doeffeler.

Flüssiges Dünge- und Desinfektionsmittel

„Kulturak“ (Deutsches Reichspatent)

düngt unmittelbar, dezimiert und vernichtet Schädlinge wie
Schnecken, Erdläse, Blattläuse, Saatschnecken, Würmer,
Maulwurfsgrillen, Mehltau etc., sowie Moos und Unkraut.
Große Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kalkdüngemittel düngt und fördert das
Wachstum.

Niederlage: Peter Wagner & Co.
Flörsheim a. M.



Bei der Knappheit der Stoffe für

Damen- und Herrenbekleidung
empfiehlt es sich abgetragene oder
verschossene Kleidungsstücke mit

Brauns'schen Stofffarben

auf einfache Weise für billiges
Geld auf- oder umzufärben.

Zu haben:

Apotheke zu Flörsheim.

Rübsamen'sche-
Sprach- u. Handelslehranstalt

Kaufm. Ausbildung!

Handelschule

Höchst a. M.
Kaiserstr. 8

Neu-Aufnahme

von Schülern u. Schülerinnen

für das Winter-Halbjahr

Beginn 16. Oktober

Einzelblätter für Erwachsene

auch abends) Langjähr. Erfolg

Prospekte Auskunft Kaiserstr. 8

Anmeldungen bereits jetzt.

Auswärtige evtl. auch brieflich.

Höchst Kaiserstr. 8.

Kein Kleidermangel mehr!



Die Stoffe erhalten eine frische
Farbe und neues Aussehen!

Stofffarben — Wollfarben

Gardinenfarben.

Zu haben bei:

Drogerie Schmitt

Fernsprecher 90.

Düngemittel

für Herbstdüngung empfiehlt

„Ziss“ Düngergeschäft

Wiesbaden, Dohmstr. 101.

Tel. 2108. Versand nach allen

Stationen.

Vaterländischer Volkskunst-Abend

im Gasthaus zum Hirsch in Flörsheim
Sonntag den 30. September, abends 8 Uhr.

Ernste und heitere Darbietungen

auf dem Gebiete der Gesangs- und dramatischen Kunst wie der
Deklamation und des Lautenspiels. Zur Pflege und Förderung
der deutschen Volkskunst während des Weltkrieges

1. Abteilung für Laute und Gesang:

Hänsel und Gretel Breiholz

Volkslieder zur Laute.

Ein Viederfranz deutscher Volkswesen

aus allen deutschen Gauen vom frühen Mittelalter bis zur Neuzeit.

2. Abteilung:

Deklamation von hervorragenden Dichtungen

deutscher Dichter aus Kriegs- und Friedenszeiten.

Vortragende: Fel. Felicitas Breiholz und Direktor Breiholz.

3. Abteilung:

Was die Grossmutter sang.

Deutsche Lieder und Balladen von Goethe, Heine, Lenau und and.

In Musik geleitet von Schubert, Schumann, Mendelssohn.

Hierauf dramatischer Teil: Theater. Ein lustig. Spiel aus friedl.

Zeiten.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Original-Aufführung von Dr. C. A. Görner.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Sperrig (numeriert) 1.50 M.,

1. Platz (numeriert) 1 M., 2. Platz 0.50 M. In der Abend-

kasse: Sperrig (numeriert) 1.75 M., 1. Platz (numeriert) 1.25

M., 2. Platz 0.60 M. Der Vorverkauf findet von heute ab bei

Herrn Friseur Franz Schäfer und Sonntag nach Geschäftsschluss

im „Gasthaus zum Hirsch“ statt.

Ein Teil der Einnahmen fließt als freiwilliger Beitrag Wohl-
tätigkeitszwecken zu. Bis heute wurden laut amtl. Quittungen über

3000 Mark abgeführt.

Nachmittags 4 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.

Hänsel und Gretel

oder: Die Knusperhexe mit dem Küchenhänschen.

Märchenstück in 4 Akten von A. Wilhelm.

Preise der Plätze (nur an der Kasse): Sperrig 75 Pfg. 1.

Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.

Indem ich mir erlaube, ein kunstjünges Publikum von Flörs-

heim und den Nachbarorten zu recht zahlreichem Besuche höflichst

einzuuladen, mache ich auf diesen herrlichen Wiederabend ganz be-

sonders aufmerksam. Der große Beifall, welchen diese Darbietun-

gen in den Bädern Domburg u. d. Höhe, Bad Nauheim und in

Frankfurt a. M. fanden, bürgen den geehrten Besuchern für ge-

nußreiche Stunden.

J. Breiholz,

Direktor für vaterländische Schauspielaufführungen und Volks-

kunstabende.

Friedberg in Hessen.

Zettel werden nicht ausgetragen.

8 bis 10 Zentner Heu

zu kaufen gesucht.

Näheres zu erfragen im Verlag der „Zeitung“.



Danksagung.

Für die so ausserordentlich zahlreichen Beweise wohl-
tundster Teilnahme bei dem Verluste meines innigstgeliebten
Mannes, meines herzensguten Vaters, unseres unvergesslichen
Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herr

Lorenz Messer

Landsturmann im Landst.-Inf.-Regt. Nr. 37

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank
Ganz besonderen Dank dem Krieger- und Militärverein, so-
wie der Freiwilligen Sanitätskolonne Flörsheim

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elise Messer u. Kind

Familie Martin Messer

Familie Joh. Adam III.

Flörsheim a. M., den 28. September 1917.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Unterzeichneten geben hiemit bekannt, daß von
heute ab, bei einer Arbeitszeit von morgens 7 bis
abends 6 Uhr,

der Taglohn drei Mark (mit Kost)

beträgt.

Vereinigte Tagelöhnerinnen Flörsheims-

Prima Schmierseife,

Fettlauchenmehl

Schöne Putztücher

empfiehlt

Anton Schick.

Pro Mk. 1.60

„ „ 0.40

Sack. Mk. 2.50

Prachtvolle Neuheiten

in Buchkarten

für

Namenstag, Geburtstag, Verlobung,
Hochzeit, silberne Hochzeit, Trauerfälle,
usw. usw.

bei

Heinrich Dreisbach.

Für gebrauchte Schallplatten

oder Bruch zahle ich bei franko Einlieferung

M. 1.75 per Kilo

oder nehme bei Bestellung neuer Platten dieselben

bis 55 Pfg. in Zahlung.

Wieder neu eingetroffen

Grammophon-Platten

aus: Die Chardachfürstin, Dreimädelhaus, Soldat

der Marie, Wenn die Liebe nicht wäre, etc.

Phonographen-Katz,

Berlin C., Alexanderplatz.

Ein schön möbliertes Zimmer

mit elektr. Licht und Heizung ab 1. Oktober zu ver-
mieten.

Grabenstraße 19.

Neue Karten vom Flörsheimer Wald

auf Wunsch mit Schneisen-Nummern

empfiehlt zu 2.50 M. das Stück

Heinrich Dreisbach.